

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

2 (3.1.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-283407)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis pro Monat (incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postumschlag Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 38.

Inserate werden die fünfgehaltene Correspondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entprechender Rabatt. Schwierigeres nach höheren Tarifen. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 2.

Bant, Dienstag den 3. Januar 1899.

13. Jahrgang.

Die Agrarfrage.

I.

„Eine Uebersicht über die Tendenzen der modernen Landwirtschaft und die Agrarpolitik der Sozialdemokratie“ — so nennt sich Karl Kautskys 455 Seiten starkes neues Buch, das in den nächsten Tagen dem Buchhandel übergeben werden wird. Wir sind in der Lage, unseren Lesern bereits heute einen Ueberblick über den reichen Inhalt des Werkes und einige Zitate aus besonders bemerkenswerten Kapiteln zu geben. Eine Besprechung und Würdigung desselben behalten wir uns vor.

Das Buch zerfällt in zwei Haupttheile. Der erste behandelt die Entwicklung der Landwirtschaft in der kapitalistischen Gesellschaft. Der Verfasser gibt eine Schilderung der Landwirtschaft der Feudalzeit (Dreifelderwirtschaft; Einigung desselben durch den Großbetrieb des Grundherrn; der Bauer wird Hungerleider; das Dreifelder-System wird zu einer untraglichen Fessel der Landwirtschaft), aus der die moderne Landwirtschaft erwächst. Diese wird zunächst in ihren technischen Bedingungen dargestellt: Fruchtwechselwirtschaft, Arbeitsverteilung; die Maschine in der Landwirtschaft; Dünger, Batterien; die weiteren Kapitel eine Wissenschaft. In einem weiteren Kapitel wird die Ablehnung der kapitalistischen Grundrenten-Theorie der kapitalistischen Charaktere der modernen Landwirtschaft erörtert; die Differentialrente, die absolute Grundrente, der Bodenpreis lauten die Titel der Untertheile dieses theoretisch grundlegenden Kapitels. Kapitel VI behandelt die Konkurrenz der Betriebe in der Landwirtschaft, die technische Ueberlegenheit des Großbetriebes, die Ueberarbeit und Unterconsumtion im Kleinbetrieb, das Genossenschaftswesen. Kapitel VII die Schranken der kapitalistischen Landwirtschaft; die Beschränktheit des Bodens; der größte Betrieb nicht notwendig der bessere; das Latifundium; der Mangel an Arbeitskräften. Kapitel VIII die Proletarisierung der Bauern. Die Tendenz zur Bodenverfälschung; die Formen des bäuerlichen Nebenerwerbs. Kapitel IX die wachsenden Schwierigkeiten der wahrenproduzierenden Landwirtschaft; die Grundrente; das Erbrecht; Gemeinrecht und Ackerbesitz; die Ausdehnung des Landes durch die Stadt; die Entwicklung des ländlichen Landes. Kapitel X die überlebensfähige Lebensmittelformen und die Industrialisierung der Landwirtschaft; die Exportindustrie; das Eisenbahnenwesen; die Gebiete der Lebensmittelformen; der Rückgang der Körnerproduktion; Vereinigung von Industrie und Landwirtschaft; Verdrängung der Landwirtschaft durch die Industrie.

Den Schluß dieses ersten Haupttheils bildet im 11. Kapitel ein Ausblick in die Zukunft. Hier werden zunächst nochmals zusammenfassend die Triebkräfte der Entwicklung veranschaulicht. Wo, fragt der Verfasser, haben wir das die Landwirtschaft revolutionisierende Moment zu suchen? Und er antwortet folgendermaßen:

„Die Industrie bildet die Triebkraft nicht nur ihrer eigenen, sondern auch der landwirtschaftlichen Entwicklung. Wir haben gesehen, daß es die Häufliche Industrie war, die die Einheit von Industrie und Landwirtschaft auf dem Lande schuf, die den Landmann zum einseitigen Landwirth machte, zum Warenproduzenten, welcher von den Reizen des Marktes abhängt, die Möglichkeit seiner Proletarisierung schuf.“

Wir haben weiter gesehen, daß die Landwirtschaft sich in einer Sackgasse vorantreibt, aus der sie durch eigene Kraft sich nicht herausarbeiten konnte. Es war die Häufliche Industrie, welche die revolutionären Kräfte schuf, die gewunden und im Stande waren, das feudale Regime niederzureißen und damit nicht nur der Industrie, sondern auch der Landwirtschaft neue Bahnen zu eröffnen.

Es war die Industrie, die dann die technischen und wissenschaftlichen Bedingungen der neuen, rationalen Landwirtschaft erzeugte, sie durch Maschinen und Rundbänder, durch das Mikroskop und das chemische Laboratorium revolutionierte und dadurch die technische Ueberlegenheit des kapitalistischen Großbetriebes über den bäuerlichen Kleinbetrieb herbeiführte.

Aber dieselbe industrielle Entwicklung, welche die landwirtschaftlichen Verhältnisse geschaffen, mußte sich noch weiter um durch Ausdehnung des Weltverkehrs und erzeugt die überlebensfähige Lebensmittelformen. Wo der Grundbesitz nicht hart genug, da führt sie sich mit voller Wucht auf ihn, wie in England, mildert aber gerade dadurch den Gegensatz zwischen ihm und der Klasse der Konsumenten. Wo der Grundbesitz die Staatsgewalt sich dienbar machen kann, da versucht er durch eine künstliche Lebensmittelformierung die Preise wieder auf die alte Höhe der Produktionskosten hinaufzuheben, was ihm bei dem heutigen Weltverkehr und der internationalen Konkurrenz jedoch nirgends in genügender Weise gelingt und gelingen kann und bloß dazu führt, den schon hochgepressten Gegensatz zwischen dem Grundbesitz und der Klasse der Konsumenten, namentlich des Proletariats, noch mehr zu steigern.

Aber neben dem Grundbesitz leidet auch die Landwirtschaft, am meisten natürlich dort, wo der Landwirth auch der nominelle Grundbesitzer ist; sie greift nach den verschiedensten Produktionsmethoden, um die Produktion den neuen Ver-

hältnissen anzupassen, steht hier zu ersten der Kleinbetrieb und geht dort zu intensiven Gartenbetrieb über, schließlich aber findet sie überall als das rationellste Mittel die Vereinigung von Industrie und Landwirtschaft.

So steht die moderne Produktionsweise — allerdings in zwei Formen, der industriellen Lohnarbeit des Kleinbauern und der landwirtschaftlichen Industrie des größeren Landwirths — am Ende wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurück: zur Aufhebung der Scheidung von Industrie und Landwirtschaft. Aber war im primitiven bäuerlichen Betrieb die Landwirtschaft das ökonomisch entscheidende und führende Element, so hat sich jetzt das Verhältniß umgekehrt. Die kapitalistische Großindustrie herrscht und die Landwirtschaft hat ihren Geboten Folge zu leisten. Ihren Bedürfnissen sich anpassen. Die Richtung der industriellen Entwicklung wird maßgebend für die landwirtschaftliche. Ist die erste dem Sozialismus zugewandt, so muß auch die letztere sich ihm zuwenden.

In jenen Gegenden aber, die rein landwirtschaftlich bleiben, die, sei es wegen der Unzulänglichkeit ihrer Gebiete oder ihrer Bewohner, dem Einbringen der Industrie verschlossen bleiben, dort geht die Bevölkerung zurück an Zahl, an Kraft, an Intelligenz, an Wohlstand, und mit ihr verarmt der Boden, verkommt der landwirtschaftliche Betrieb. Die reine Landwirtschaft führt in der kapitalistischen Gesellschaft auf ein Element des Wohlstandes zu bilden. Damit hört aber auch die Möglichkeit für die Bauernschaft auf, wieder auf einen grünen Zweig zu kommen.

Wie die landwirtschaftliche Bevölkerung der Feudalzeit, gerathen auch diese Elemente in eine Sackgasse, aus der sie durch eigenen Anstoß sich nicht befreien können, in der sie immer anghingender und verzweifelter sich zusammenhängen. Wie am Ende des 18. Jahrhunderts wird es auch diesmal die revolutionäre Bevölkerung der Städte sein müssen, die ihnen die Erlösung bringt und ihnen die Bahn eröffnet zur weiteren Entwicklung.

Während die kapitalistische Produktionsweise auf dem Lande die Bedingungen der Bildung einer revolutionären Klasse zureichend erschwert, fördert sie in den Städten. Sie konzentriert in hohen Arbeitermassen, schafft dort günstige Vorbedingungen ihrer Organisation, ihrer geistigen Entwicklung, ihres Kampfes. Sie entrollt das flache Land, streift die Landarbeiter über weite Flächen, isoliert sie, raubt ihnen die Mittel der geistigen Entwicklung und des Widerstandes gegen den Ausbeuter. Sie konzentriert in den Städten die Kapitalien in immer weniger Händen und drängt sie zur Expropriation der Expropriateure. In der Land-

wirtschaft führt sie nur theilweise zur Konzentration der Betriebe, auf der anderen Seite zu ihrer Zerplitterung. In ihrem Fortschritt macht die kapitalistische Produktionsweise in jedem Lande früher oder später die Industrie zur Exportindustrie, der der innere Markt nicht genügt, die für den gesamten Weltmarkt produziert. In demselben Maße reduziert sie die reine Landwirtschaft zu einem Gewerbe, das nicht einmal den heimischen Markt behaupten kann, dessen Bedeutung neben der Weltproduktion immer mehr zurücktritt.

Je mehr also die kapitalistischen Eigentums- und Aneignungsformen und Interessen in Widerspruch gerathen mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft, je mehr sie diese belasten, ja herabdrücken, je dringender für diese die Zerstörung der kapitalistischen Formen, die Niederwerfung der kapitalistischen Interessen wird, desto weniger ist sie im Stande, die nötigen Kräfte und Organisationskräfte aus sich selbst zu entwickeln, desto mehr bedarf sie des Anstoßes durch die revolutionären Kräfte der Industrie.

Und an diesem Anstoß wird es nicht fehlen. Das industrielle Proletariat kann sich nicht selbst befreien, ohne die landwirtschaftliche Bevölkerung mit zu befreien.

Die menschliche Gesellschaft ist ein Organismus, kein thierischer oder pflanzlicher, sondern ein eigenartiger, aber nichtdestoweniger ein Organismus und kein bloßes Aggregat von Individuen, und als ein Organismus muß sie einheitlich organisiert sein. Es ist eine Absurdität, zu glauben, in einer Gesellschaft könne ein Theil sich in der einen Richtung entwickeln und ein anderer, ebenso wichtiger, in entgegengesetzter Richtung. Wenn sich nur in einer Richtung entwickeln. Aber es ist nicht unmöglich, daß jeder Theil des Organismus aus sich selbst die zu seiner Entwicklung nötige Triebkraft hervorbringt, es genügt, daß eine Stelle des Organismus die erforderlichen Kräfte für die Gesamtheit erzeugt.

Geht die Entwicklung der Großindustrie in der Richtung zum Sozialismus und ist sie die herrschende Macht in der heutigen Gesellschaft, dann wird sie auch jene Gebiete für den Sozialismus ergreifen und seinen Bedürfnissen anpassen, die nicht selbst in der Lage sind, sich selbst heraus die Vorbedingungen dieser Ummwälzung zu erzeugen. Sie muß dies thun, im eigenen Interesse, im Interesse der Einheitlichkeit, der Harmonie der Gesellschaft.

Niemand könnte der modernen Gesellschaft ein schlimmeres Prognostikon stellen, als jene bürgerlichen Oekonomien, die da triumphierend verkünden: der Weg der Industrie mag zum Sozialismus führen, der Weg der Landwirtschaft

zage ebenso unglücklich, ebenso gefahrlos sein wie am Tage vorher. Die Kapitalisten spielen Intrigen und sind bereit, sich der Herrschaft zu bemächtigen. An uns ist es, sie ohnmächtig und uns zu Herren der Situation zu machen. Ich habe also die Sektionen der Gesellschaft zur That organisiert. Wir verfügen über weitläufige Mann, die in Genturien und Dekurien eingetheilt sind. Jeder Mann kennt nur die zehn Mitglieder seiner Dekurie und den Dekurio. Die Dekurionen und Genturionen kennen sich gegenseitig. So organisiert, ist die Verbindung vor der Polizei sicher. Dazu kommt, daß eine Dekurie oder Genturie, wenn ihr Führer sich als Verräther erweist, sofort aufgelöst werden kann. Selbst wenn sich ein Verräther in den obersten Rath einschleichen sollte, so könnte er nichts anfangen. Denn der Rath steht in keiner Verbindung mit den Sektionsführern. Ich allein bin der Vermittler. Wenn ich sterbe oder verhaftet werde, werde ich sofort durch ein Mitglied ersetzt, das die mechanische Eintheilung unserer Kampftruppen genau kennt. Dreimal bereits habe ich über unsere Leute Reue abgehalten. Der Befehl kam von mir an die Genturionen, von den Genturionen an die Dekurionen, von den Dekurionen an die Sektionsmitglieder. Jede Dekurie tritt an dem ihr bestimmten Orte zusammen. Die Mannschaften wissen nicht, weshalb sie einberufen werden, ob eine Intuition stattfindet oder ob es zur That bereit sein heißt. Wir haben weder Arden noch Korrespondenzen. Es giebt auch keine Korrespondenzen zwischen dem obersten Rath und den Sektionsführern. Wir

Der Roman einer Verschwörung.

Von H. Manc. Uebersetzt von H. Kanert.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Ruz“, begann Philoepomen wieder, „der Tod Moreaus...“

„Moreau ist todt?“ rief Rochereuil aufstehend.

„Wussten Sie es nicht? In der Schlacht bei Dresden wurden ihm die Beine durch eine Kanonenkugel fortgerissen. Der Amputation ist er erlegen.“

„Er hat doch Glück, dieser Bonaparte!“

„Nein“, sagte der Italiener; „wir haben an Moreau nichts verloren. Ich bedaure ihn nicht; er hat niemals zu wollen verstanden. Wie hat er etwas gewagt; nun, da er todt ist, haben die Bourbonen übrigens eine Chance weniger.“

„Immer noch der alte Unbeglückte“, erwiderte Fouché lächelnd. „Hören Sie fort“, sagte er, sich an Philoepomen wendend.

„Wie selbst können nichts mehr durchführen. Ich habe nicht einmal mehr drei entschlossene Männer an der Hand. Wir können Ihnen nur helfen, Ihnen Mittel und Wege erleichtern. Der Marschall, Herr, hat mich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß er immer bereit ist.“

„Diese Worte waren an Fouché gerichtet.“

„Nun“, sagte Rochereuil, den Abbé fest ansehend, „ist es an uns, zu handeln.“

„Dieser Mann ist ein bezauberndes Schelm.“

Der Italiener nahm das Wort. „Ich wußte das, ich wußte, was Philoepomen uns loben

bestätigt hat, und darum haben wir“, sagte er, sich an Fouché wendend, „Ihre Hilfe in Anspruch genommen. Sie müssen bedenken“, sagte er mit leiser Stimme hinzu, „was mich dies gekostet hat! Aber es ist schon zu viel Blut geflossen. Die Freunde der Gleichheit sind dezimiert, und ich will unsere Eitritze in Paris nur dann auf Spiel setzen, wenn alle Umstände uns günstig sind. Es muß gleichzeitig in der Armee und in Paris losgegangen werden. Wenn Bonaparte gestürzt und die Nachtzeit da ist, muß die Revolution bereits Herrin in Paris und die Regierung ohnmächtig sein. Wenn nicht, so können wir an Händen und Füßen gebunden durch die Minister und Marschälle entweder einer Regentchaft oder den Bourbonen überliefert werden. Welches ist Dein Plan, Rochereuil?“

„Sehr einfach der: wir sind hier zehn. Du kennst uns Alle, Michel. Der Abbé, ich und drei Andere reisen zur Armee ab. Fünf sind genug. Alles ist in Ordnung: die Hände und Verkleidungen sind bereit, die Wagen auch, denn wir werden auf zwei verschiedenen Wegen reisen und uns mit dem Abbé erst dort unten treffen. Unsere Maßregeln sind getroffen, so daß wir unterwegs keinen Aufenthalt haben.“

„Von zehn bleiben dann noch fünf; diese werden Degrange und die Bande Ruzigos beistehend.“

„Sie werden zu gleicher Zeit wie wir abreisen, aber nachdem ihre Sorge getragen haben, daß die Polizei ihre Spur folgt. Einige Meilen von Paris entfernt müssen sie sich abheben lassen. Degrange wird beruhigt sein, er wird Verhöre anstellen, die Betreffenden einander

gegenüber stellen. Inzwischen haben wir dieses heiße Pflaster hinter uns und sind am Ziele angekommen. Nun, und das Uebrige ist Ihre Sache, mein Herr“, wandte er sich an Fouché. „Sie haben Garantien in Händen. Sind Sie sicher, daß der Marschall uns aufnehmen wird?“

„Ja, er wird Sie empfangen, er wird Ihnen die Mittel verschaffen, bis ins Hauptquartier vorzubringen. Einer Ihrer Freunde übrigens, der, den Sie Decius nennen, wird Dienst haben. Es ist nötig, daß Ihre Ankunft mit dem Beginn des Nachtdienstes seines Bataillons zusammenfällt: es wäre gefährlich, wenn nicht zur selben Stunde gebandelt würde. Wir dürfen nicht dem Zufall überlassen.“

Rochereuil vernahm sich. „Jetzt zu Dir“, sagte er zu dem Italiener.

„Ein Wort zuerst!“ antwortete dieser. „Nimmst Du Deinen Vetter mit?“

„Nein, er wird uns hier nützlich sein. Und dann habe ich nicht den Rath, auch sein Leben aufs Spiel zu setzen. Die arme Mutter!...“

„Er blieb einen Augenblick in Gedanken verloren.“

Der Italiener begann: „In dieser Stunde giebt es keinen wahrhaften Republikaner, der nicht Weichhändler ist oder wenigstens nahe daran ist, es zu werden. Allein von nichts kommt nichts, Revolutionen ebenso wenig wie andere Dinge. Gelübde und unbestimmte Wünsche genügen nicht, um eine Regierung zu zerstören. Wenn Bonaparte kalt gestellt ist, so ist das viel, aber nicht alles. Die Freunde der Revolution und der Weichheit können am nächsten

führt zum „Individualismus“. Wäre dies richtig und erwies sich die Unmöglichkeit als klar genug, dem Sozialismus von sich abzuwenden, ohne doch der Individualität den „Individualismus“ aufzulegen zu können, dann bedeutete das nicht die Rettung, sondern den Untergang der Gesellschaft, den Bürgerkrieg in Vermanen.

Zum Glück für die menschliche Gesellschaft findet dieser letzte Notanker in der kapitalistischen Ausbeutung seinen Boden, in dem er haften konnte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Heidenstadt einer kaiserlichen Oberpostdirektion. Die Oberpostdirektion in Potsdam hat am September d. J. einen Dankbrief in Alttruppen, auf dessen Grundriss das Postamt mittlerweile untergebracht ist, mit Kündigung gedroht, weil er das zweite Geschloß des Vorderhauses, in dem das Postamt sich befindet, an Arbeiterfamilien vermietet hätte. Es heißt in dem Schreiben, das in „Vorwärts“ veröffentlicht wird:

Zuerst jedoch muß für die Postverwaltung als unermittelbar bedürftig werden und ist mit den Interessen des Betriebswesens um so weniger vereinbar, als der im Vorderhaus wohnende Arbeiter sogar Schlafstätten in Kellerräume aufnimmt.

Zur Vermeidung der hieraus für den Postbetrieb sich ergebenden Unannehmlichkeiten werden Sie ersucht, die Wohnung des Arbeiterhauses dem schon früher so durch als thöricht zu hindern und in Zukunft in dieselbe nur solche Personen aufnehmen, gegen deren Zulassung nach Ansicht des Postamtsbediensteten, erforderlichem nach Entscheidung der Oberpostdirektion in Potsdam, Bedenken nicht geltend zu machen sind.

Einer schmerzhaften Erklärung überreichte in der Angelegenheit wird spätestens bis zum 25. d. M. entgegengehalten; zu diesem Zweck wollen die die entgegengehaltene nach Belieben auch schriftlich hierher zurücklegen lassen. Sollten Sie diesem Ersuchen nicht nachkommen, so wird die behördliche Entscheidung nicht ausbleiben, es erübrigt nur, den Vorbesitzer des Arbeiterhauses von hier aus zu veranlassen, den gesamten Mietvertrag zum 1. Oktober 1899 zu kündigen. Gürtler.

Der Vorbesitzer erscheint es also offenbar unter ihrer Würde, mit Arbeitern in demselben Gebäude zu wohnen. In dem Schreiben wird es gar schon als bedenklich hervorgehoben, daß in den zu den Grundstücken gehörigen Hofräumen Arbeiter wohnen. Deshalb läßt die Behörde — und es ist in diesem Falle gelungen — Arbeiter aus ihrer Wohnung vertrieben — bei der herrschenden Wohnungsnot eine besondere harte Maßregel. Vielleicht findet es nächstens die Behörde auch unangenehm, daß Postämter in Straßen untergebracht werden, in denen Arbeiter wohnen, und verlegt ihre Bureau in die Villenviertel. Dort wird es wohl sein genug sein.

Kaiserlichen Äußerungen spüren gewisse Politiker nach wie die Thronen den „Offenbarungen der Gottheit“. Ueber solche Äußerungen wird offiziell geschrieben: „Mittheilungen in der Presse über Äußerungen, welche der Kaiser gelegentlich der Vorträge von Privatpersonen geäußert haben, sind selbst in Fällen, wo nicht ausdrücklich jede Mittheilung in der Presse verboten war, immer insofern mißlich, als die Jäbberer erfahrungsgemäß nur zu leicht geneigt sind, an den kaiserlichen Worten das herauszubilden, was ihnen paßt, und jede Möglichkeit der Kontrolle und Mäßigkeit solcher Mittheilungen fehlt. Nach bedenklicher aber erscheint es, wenn solche Mittheilungen zu dem öffentlichen Zwecke gemacht werden, für den einen von Konkretenplänen Stimmung zu machen, welche nach Gegenstand der Unterlegung innerhalb der Regierung und noch keineswegs ganz spruchreif sind.“ — Die Stimmungsmache mit kaiserlichen Äußerungen könnte als harmloses byzantinisches Spiel betrachtet werden, wenn dieses Verfahren nicht die able und ernst zu nehmende Wirkung hätte, in gewissen Volksteilen der Ansicht Vorzug zu leisten, daß Alles aus dem Munde und die Entscheidung des Kaisers ankomme in Fragen, die förmlich durch die Gesetzgebung zu entscheiden sind.

Ein „Anarchistischer“ Prozeß im Elß. Der Weber Bernatod Guistat aus Solto bei Turin,

haben seiner Zeit im (Lokal?) gegeben, welche Unannehmlichkeiten daraus hervorgehen. Die Befehle werden von Mann zu Mann verbreitet, selbst die Propaganda geschieht mündlich. Ich gebe Ihnen diese Erklärungen, damit Sie gewiss sein, daß die Polizei nicht in den Ben kommen kann. Selbst im Falle der Auflösung einer Zenturie können nicht einmal alle Mitglieder derselben verhaftet werden.

„Haben Sie Waffen?“ fragte Fouqué. „Ja, die Zenturionen und Detachments sind vorrätigsmäßig bemessen; viele Sektionsmitglieder ebenfalls. In jedem Arrondissement habe ich außerdem eine Waffenkammer, die ich allein kenne.“

„Wir müssen alles vorbereiten! Wenn Sie nun verhaftet, getötet oder krank werden?“ „Ich kenne Sie. Ich kenne Sie. In diesem Falle ist mein Gefährte bereit, ein Mann, der, um nicht bestraft zu werden, ichinbar kein Mitglied der Verbindung ist. Wenn mit ein Unglück zustoßen sollte, so würde er die einzelnen Vorposten, die er braucht, in einem schriftlichen Brief finden, das ich ihm übergeben habe. Nur er hat den Schlüssel dazu.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Lokal, eigentlich Wittenmeier, ein Konat des französischen Revolutionärs vom 29. April bis 19. Mai.

wohnt in Großlausenburg (Schweiz) wohnhaft, war angeklagt, am 7. Oktober zu Dänien im Elß öffentlich in einer Wirtshaus „aufrührerische Reden“ gehalten und in einem Gespräch über die Ermordung der Kaiserin von Österreich sich dahin ausgesprochen zu haben: er sei zwar auch Anarchist, aber an einer Frau werde er sich nicht vergreifen; dagegen käme es ihm nicht darauf an, eine höhergeachtete Nameperson, z. B. den deutschen Kaiser, zu ermorden. Der Kaiser werde auf der Rückreise vom Orient auch nach Straßburg kommen, dort werde er ihn treffen und seine Worte in Thaten umsetzen. Guistat war, wie sich in der Verhandlung ergab, betrunken, als er diese Äußerungen that; auch sprach er französisch, während der gegen ihn aufstrebende Hauptbelastungszeuge diese Sprache nicht vollständig beherrschte. Da hierdurch ein Mißverständnis in der Auffassung seiner Worte nicht ausgeschlossen war, gelangte das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten.

Österreich-Ungarn.

Das letzte Volkstüm der Einheitslichkeit der österreichischen Monarchie, die Armer, ist wie schon mancherlei Anzeichen lehren, vom Nationalitätenstreit erfasst. In czechischen Kreisen scheint man diesen Streit jetzt systematisch führen zu wollen. Wie der „Boh. Stg.“ gemeldet wird, sandten die czechischen Bürgermeister und Gemeindevorstände des Bezirkes Liboschowitz in Böhmen eine Erklärung an die Bezirkshauptmannschaft, worin es heißt: Wir dulden bei Kontrollverhandlungen keine Beleidigungen der czechischen Sprache und verweigern sofort unsere Mithilfe, wenn die sich Redenden sich einer ihnen und uns unverständlichen Sprache bedienen müßten. Wir werden auch von nun an weder von militärischen Behörden noch von staatlichen Beamten Zulassungen in deutscher Sprache entgegennehmen, vielmehr jede derselben ablehnen. Wir erlauben die Bezirkshauptmannschaft, diese unsere Entschiedenheit den Militärbehörden mit dem Bunde bekannt zu geben, daß sie in unsere Gemeinden nur Vertreter entsenden mögen, die der czechischen Sprache mächtig sind. Schließlich geben wir die Erklärung ab, daß, falls unseren Forderungen nicht 1. März nicht entsprochen werden sollte, wir daraus alle gefolglichen Konsequenzen ziehen werden, zu denen uns auch unter nationaler Stolz und unter nationalem Ehrgefühl zwingen.

Am 30. Des. Koloman Seyd suchte den Ministerpräsidenten Benffy auf, um ihm zu erklären, daß er und seine Freunde nur dann in der liberalen Partei verbleiben werden, wenn der Ministerpräsident erklärt, er wolle zunächst von der Einführung der Censur absehen, da diese derzeit nur mittelst Gewaltmittel möglich wäre; ferner solle der Ministerpräsident während des außerordentlichen Zustandes, der allenfalls nur ein kurzer sein müßte, den Reichstag weder auflösen noch auf längere Zeit vertagen. Bei Nichterhaltung dieser Bedingungen ist der Fall der liberalen Partei unaussprechlich; damit erreicht der ganze Einfluß Tages innerhalb der liberalen Partei vernichtet.

Frankreich.

Paris, 30. Des. Ein Pariser Blatt, der „Volont“, meldet, der Kassationshof habe verschiedene Personen aus der Umgebung des Oberpräsidenten von A. dessen Liebste, Madame Pappe, deren Aussage schwere Beweise für die Schuld des Oberpräsidenten ergäben hätten. Dem „Volont“ zufolge wurde festgestellt, daß der Oberst Genry sich mit einer bedeutenden Summe an einer Fahrradfabrik beteiligt habe.

Rußland.

Die Enthüllung des Widniewitz-Denkmal, die am 24. Dezember in Warschau vor sich ging, verlief in ganz eigentümlicher Weise, wie wohl noch keine Denkmalsenthüllung je stattgefunden hat. Nicht bloß die Hauptstraßen Warschaus, wie die Neue Welt, die Krakauer Vorstadt und alle Straßen in der Nähe des Denkmals, sondern auch die abgelegenen Straßen waren mit einem dichten Rorbon Soldaten besetzt. Die Gesellschaften waren geschlossen. Die Soldaten und Gendarmen hatten den strengen Befehl erhalten, bei der geringsten Störung oder Unruhe scharf und ohne Parolen in die Menschenmenge zu feuern. Sämtliche Glückwunschtelegramme, die für das Denkmal Komitee eintrafen, wurden von der Zensur angehalten und den Komiteemitgliedern nicht ausgehändigt. Die zahlreich von außerhalb anlangenden Kränze — es waren darunter etwa zwanzig silberne — durften am Denkmal nicht niedergelegt oder sonst an öffentlicher Stelle aufgehängt werden. Die silbernen Kränze sollen nach Krakau geschickt und im dortigen polnischen Nationalmuseum aufbewahrt werden. Die Denkmalsenthüllung dauerte, genau gerechnet, zwölf Minuten. Als die Halle voll, entzündte die gewaltige Menschenmenge, ohne daß eine Aufforderung ergangen wäre, wie ein Kommando das Haupt und verharzte einige Minuten im tiefsten Schweigen. Auch in den entfernteren Straßen, wo die Massen sich drängten, nahmen die Männer die Kopfbedeckung ab und die Menschenmassen fanden einige Minuten regungslos in eigem Schweigen. In dem Augenblick, wo die Denkmalschale entfernt wurde, erfolgte eine Demonstration, die die Augen der Behörden doch nicht vorbeugen hatten. Aus der Menge ergoß sich ein förmlicher Blumenregen über das Denkmal, besonders waren einige

hundert Studenten zahlreiche Blumen auf die Stufen und den Sockel. Die Weiberde selbst erfolgte in — lateinischer Sprache. Das Orchester spielte die Polonaise aus dem ersten Akte der Daila, während der Beginn des Weiberfestes das Gebet aus dem vierten Akte der Daila (Oper von Monins) gespielt worden war. Vor der eigentlichen Feier hatte noch ein kurzer Gottesdienst in der Kathedrale stattgefunden. Es war aber den Zeitungen streng verboten worden, irgend eine Anknüpfung für diesen Gottesdienst zu bringen. Bald nachdem die Feier vorüber war, zog eine Anzahl Sozialisten ruhig am Denkmal vorüber. Die Gendarmen ließen sie unbehelligt passieren.

Bismarck unter Zensur. Seit mehreren Wochen lagern in allen größeren Städten des deutschen Reiches viele tausend Exemplare der Bismarck'schen „Gedanken und Erinnerungen“, und vergeblich ist seither die Genehmigung zu ihrem Verkauf erbetet worden. Wenn es auch einzelnen geschickten Buchhändlern gelungen ist, einige Exemplare den Späherblicken der Zensurbeamten zu entziehen, so liegt doch die große Mehrzahl unter Siegel und Bewachung der Zensurbehörden. Nicht einmal die höchste zuständige Behörde, die Ober-Postverwaltung, mag es, die Herausgabe der Bücher zu veranlassen, da Dinge darin stehen, die sonst überall von der Zensur gestrichen zu werden pflegen, wie die Erwähnung der Ermordung Kaiser Pauls — in der Öffentlichkeit darf noch immer nur von dem „plötzlichen Ableben“ des Kaisers gesprochen werden —, die ungünstigen Urteile über den verstorbenen Reichskanzler fürchten Bismarck u. a. Der Chef der Ober-Postverwaltung hat daher die Entscheidung über die Freigabe der Bismarck'schen Memoiren dem Minister des Äußeren überlassen, und Graf Murawiew wird nun zu befinden haben, ob das hinterlassene Werk des Fürsten Bismarck in Russland gelesen werden darf oder nicht. — Wunderbare Ironie der Geschichte. Das Buch des Mannes, der die Pressefreiheit hieß und die Presse seiner politischen Gegner inebelt so hart er nur konnte, nun selbst unter Siegel und hinter Riegel der Zensur gebannt. Es giebt in den Reihen unserer Konfessionen zahlreiche Freunde russischer Zustände, insbesondere der russischen Zensur, die sie gar zu gern auch in deutsche Lande importieren möchten. Ob ihnen nun nicht doch etwas gruselig wird vor ihrem Kanten-Ideal?

England.

Die Delagoabai. Das Londoner Finanzblatt, die „Financial News“, melden, die Delagoabaitrage näherte sich rasch der Lösung. Binnen drei oder vier Wochen werde Portugal den Vertrag unterzeichnen, demzufolge die Delagoabai an England endgültig abgetreten werde. Die Delagoabai ist der Schlüssel zu Transvaal.

Amerika.

Gegen die Annullationspolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika, sowie gegen das Bestehen, durch Schaffung eines lebenden Heeres die Republik zu einem Militärstaat zu machen, nimmt unter dortige Parteipresse, sowie auch die Presse der Gewerkschaften konsequent eine energische Stellung. Das Zentralorgan der Gewerkschaften, der „American Federationist“, giebt der Befürchtung der organisierten Arbeiter Ausdruck, daß der Militärstaat die Arbeiter mehr als bisher der Ausbeutung durch eine kleine Minorität überliefern würde. Vor Allem wird eine Rückwirkung der kontraktlichen Sklavenarbeiter in den neuen Kolonien auf die Arbeiter der Union selbst befürchtet. Während es in der Verfassung der Vereinigten Staaten heißt: „Keine Sklaverei noch unfreiwillige Dienstleistung, ausgenommen als Strafe für Verbrechen, soll innerhalb der Vereinigten Staaten oder an Orten, welche deren Gerichtsbarkeit unterworfen sind, bestehen“, befürchtet in den annectierten Inseln, besonders auf Hawaii, den Philippinen u. s. w., nach Sklaverei oder dieser nachkommende Kontraktarbeit. Von den rund 100 000 Einwohnern von Hawaii seien 50 000 Kontraktarbeiter (fast ausschließlich Chinesen, Japaner und Südsee-Inulanen), die sich auf sieben Jahre verdingen müßten, keinerlei Freiheit hätten und in der Juckerindustrie betrieblen Aufsehern, welche die Peitsche führten, untergeordnet seien. Weiterer sich einer dieser Kontraktarbeiter, zu arbeiten, oder verlasse er eigenmächtig den Dienst, so könne er verhaftet, seinem Herrn wieder zugeführt oder im Gefängnis zu schwerer Arbeit angehalten werden. Auf den Philippinen würden die rund sieben Millionen halbarbarischen Eingeborenen von einer kleinen Gruppe Amerikaner ausgebeutet werden. Die Folge werde sein, daß man die Gewalt, welche man den Arbeitern dieser Inseln gegenüber anwende, auch auf die Arbeiter des bisherigen Landes anzuwenden suchen werde. Die verächtliche Gleichgültigkeit gegen die natürlichen Rechte und Wünsche der dunkelhäutigen Arbeiter der Philippinen werde auch in der Union Verachtung für den Handarbeiter erzeugen und die Ansicht ermutigen, daß der Starke den Schwachen rechtmäßig ausbeuten dürfe. Als unläuglich auf den Philippinen mehrere Eingeborne Angehörige der in Folge des Krieges ausgebreiteten Preise der Lebensmittel eine unbedeutende Lohnerhöhung gefordert und die Arbeit eingestellt hätten, seien sie mit dem Bannstrich einfach zur Arbeiteraufnahme der Arbeit gezwungen worden. Der Artikel des

„American Federationist“ schließt: „Eine Nation, welche den Weltmarkt beherrschen will, muß der Arbeiterkraft Freiheit gewähren und muß ihr die Wege ebnen, die höchste Stufe der Lebenshaltung und der geistigen Entwicklung zu erreichen. Nur das Volk, in welchem solches geschieht, wird auf dem Weltmarkt entscheidend sein und die Geschichte der Welt leiten.“

Italien.

Ranea, 28. Dez. Wie zu erwarten stand, beginnen nach den Engländern nun auch die Russen sich hier festzusetzen; bereits sind 30 russische Offiziere angelangt, welche, sämtlich der türkischen und neugriechischen Sprache mächtig, die einflussreichen Stellungen in der Verwaltung des westlichen Theiles der Insel erhalten sollen.

Vartheinadrichten.

640 000 Exemplare eines fernigen Flugblattes haben die Genossen von Berlin und den Vororten in den letzten Tagen des alten Jahres verbreitet. Dasselbe bezieht sich mit den volksfeindlichen Plänen des Justizministeriums und mit der unparteilichen Verurteilung desselben.

Totenliste der Partei. In Bielefeld ist der Parteigenosse Peter Heinrich Grundmann im Alter von fast 78 Jahren gestorben. Er beehrte sich selbst an den Freiheitskämpfen der vier Jahre, war — wie die letzte Erzählung von Bielefeld — Mitglied des Kommunistenbundes, blieb aber im Gegensatz zu jenem den Idealen seiner Jugend bis zum Tode treu.

Gesetzliches.

Ein theurer Fall. Ein Kaufmann in Wittenberg stirbt im Mai 1896 nach einer Geschichtsreise von Paris nach Berlin in einem der größten Berliner Hotels ab. Als er von einem Ausgange ins Hotel zurückkehrte und einladend seinen Zimmer zuwies, trat er, eben um eine Korridordecke biegend, auf ein Stück mit Kleister bedecktes Einmalein, das zur Reparatur des Bodenbelages bestimmt war, glitt aus, fiel hin und brach sich den Arm. Er mußte hierauf nach ärztlichem Rath einige Zeit gegen seine Wunde im Hotel bleiben, weigerte sich aber erklärter Weise, seine Züge zu bezahlen, und wurde von der Hotelleitung, die jedes eigene Verschulden an dem Unfall bestritt und denfalls lediglich der Haft und Unvorsichtigkeit des Gastes, beim. der Fahrlässigkeit des von ihr mit der Reparatur betrauten Handwerkers zuschrieb, beim Amtsgericht auf Zahlung seiner Hotelrechnung verklagt. Da der Verletzte eine den Werth von 300 Mk. weit übersteigende Gegenlage erhielt, so erklärte sich das Amtsgericht laut Urteil vom 13. September 1896 für unzulänglich. Man gelangte die Sache an das Landgericht, das nach umfassender Beweisnahme im September 1897 die betreffende Hotelgesellschaft für dem Grunde nach haftpflichtig erklärte, weil sie sowohl als Hotelbesitzerin auf Grund des Gastnahmevertrages, wie als Hausbesitzerin für den gefährdeten Zustand der den Gästen zur Verfügung stehenden Räume, namentlich der Treppen, Zugänge und Flure Sorge tragen müsse und sich in dieser Beziehung einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Ueber die Höhe der Entschädigung — Der Kaufmann forderte, da sein Arm nach langer Behandlung durch nicht weniger als sechs Ärzte still blieb, 4500 Mk. — blieb das Urteil vorbehalten. Das Oberlandesgericht pflichtete in seinem Erkenntnis vom 21. Januar dieses Jahres mit seinen Entscheidungsgründen dem Vorurteil bei und wies die eingeleigte Berufung zurück, ebenso war auch die beim Reichsgericht beantragte Revision erfolglos. Nachdem somit die Haftpflicht der Hotelgesellschaft rechtsgültig festgestellt war, hatte diese bei dem hohen Streitwerth allein an Anwalts- und Gerichtskosten über 3600 Mk., sowie an nachweisbaren Kurkosten über 1000 Mk. zu zahlen. Wie weit das Gericht die weiteren außerordentlich hohen Ansprüche des Verletzten anerkennen wird, steht noch dahin.

Gewerkschaftliches.

Folgendes Aufruf an alle Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands rufen das Reichs Gewerkschafts-Komitee, die Fülle des Deutschen Zeitungs-Verkehrs und der Arbeiterzeitung: „Freunde! Brüder! Ein gewaltiger, furchtbarer Kampf liegt hinter uns! — die Kämpfer der Arbeiter-Steinmetzen — und jetzt haben die Steinmetzen einen noch heftigeren Kampf durchzuführen. Bereits 500 befinden sich im Streik und in einigen Tagen werden es 2000 bis 2500 sein. Der Arbeiter-Verband sagt unter der theilnehmenden Bedienung, einen langgehegten Wunsch der Steinmetzen nachkommen, diesen eine neue Statuten-Satzung aufzuzwingen, welche vollständig eine Lohnreduzierung von 5 bis 15 Proz. enthält. Auf allen Arbeiterversammlungen hat man die Lohnsätze nach allen Seiten hin geprüft und immer und überall wurde ein Lohnausfall von 2 bis 3 Proz. pro Woche herausgefunden. Die Steinmetzen waren deshalb mit der Entscheidung nicht zufrieden und werden nun unumkehrbar auf Wasser geworfen. Kollegen! Arbeiter! Seit Anfang dieses Jahres beginnt sich hier in der schweren Zeit unter der Arbeiterkraft das Klassenbewußtsein und Organisationsbedürfnis zu zeigen. Auch hier hat man endlich eingesehen, daß die gewöhnlichen Treiben der Arbeiter vor dem Untergang nicht retten können und deshalb der Arbeiter zum Arbeiter gehört. Im Bewußtsein, daß die Arbeiter-Verbande erst. Arbeiter-Verbande es nicht nur zurückzuführen, sondern auch an späteren Klassenkämpfen zeigen. Arbeiter nehmen nicht, nicht an alle organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen die beinahe Wille, um in den schweren aufregenden Kampf zu unterliegen. Unsere Kräfte sind durch die vorhergehenden Kämpfe erschöpft. Unser Sieg wird aber ein vollständiger Sieg der arbeitenden Klasse in Reichs überhaupt sein.

H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.
Käuflich ist H. F. Ludewigs Seifenpulver in den meisten Kolonialwaaren- und Drogenhandlungen: 1/2 Pfund-Packet 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.



Zur bevorsteh. Maskeraden-Saison
empfehle zu billigen Preisen:

Masken-Kostüme

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den großartigsten.

W. Ellerstedt, Neue Wilhelmsh. Straße 28.

Evang. Schulaht Neubremen.

Gebung der Schulumlagen vom Grundbesitz für das II. Halbjahr 1898/99 vom 2. bis 4. Januar 1899 im Bureau des Unterzeichneten.
Bant, 31. Dezember 1898.
Goldewich, Schul-Rechnfr.

Immobil-Verkauf.

Im Auftrage habe ich zum Antritt auf sofort oder später ein hier an der Müllerstraße belegenes neues

Saus

zu sechs Wohnungen mit dahinter liegendem großen Platz, passend für eine größere gewerbliche Anlage, zu verkaufen.
Weitere Auskunft wird gerne erteilt.
Seppens, 29. Dezember 1898.

H. P. Harms,
Auktionator.

Gründl. Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Borchers'schen Methode. Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7 stündl. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.
Frau M. Bachmeister,
Berl. Peterstraße 40, II r.
Ede Rielerstraße.

Kautschuk-Stempel
und Vereins-Abzeichen
liefert schnellstens
G. Buddenberg.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vormittag von 9^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr im Hotel Bant in Bant Sprechstunden ab.
Rechtsanwalt Carstens,
Oldenburg.

Mieth-Quittungsbücher
sind vorrätig in der
Expd. des Nordd. Volksbl.

Folgende Kindernährmittel

in feinsten Packung:

Kindermehle: Nestlé, Rufeke, Rabemann, Rayler,
Hafermehle: Knorr, Höhenlohe,
Haferflocken, Quäker Oats,
Condensirte Milch,
Eichelcacao, Hafercacao,
Cakes, Biscuits, Zwiebäckchen
halte stets vorrätig.

R. Keil, Droger, z. Roth. Kreuz.

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberwaren usw.

Bant, Banter Strasse 2.

Junge Mädchen,

die das Plätten erlernen wollen, können sofort bei uns eintreten.

Neumann's Fein- und Handschuh-Wäscherei, Karlstr. 5.

Feine Wäsche

wird gewaschen und geplättet in
Bant, Werftstraße 21 I. L.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“ als Abendunterhaltung ab 7^{1/2} Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Zu verkaufen

Umgangs halber eine Singdroffel, schon wieder anfangend mit Singen, ein Paar Trommeltauben, ev. mit Schlag. Auch ist dabeibit etwas Hru zu haben.
Tonnbeich, Schulstraße 2.

Zu vermieten

zum 1. Februar 1899 eine schöne Oberwohnung Neue Wilh. Straße 61.
G. Zieburg.

Zu vermieten

zwei kleine Oberwohnungen.
H. Kruse, Banter Hof.

Zu vermieten

zum 1. Februar et. eine fünfzimmrige Wohnung mit Wasser und allem Zubehör. Miethpreis 80 Thaler.
D. Stürmann, Karlstr. 29b.

Arbeiter-Turnverein Phönix.

Alle Diejenigen, welche an unserem, am Freitag den 13. Januar 1899 im Vereins-haus „Zur Arche“ stattfindenden



Maskenball

theilzunehmen gedenken, bitten wir, möglichst jugendgemäße Charakter-Masken anzulegen. Ganz besondere Darstellungen wolle man, eines einheitlichen Planes wegen, dem Komitee vorher anzeigen, sowie bezüglich etwaiger Wünsche sich mit demselben in Verbindung setzen.

Der Zeitbeitrag ist so niedrig als möglich und zwar wie folgt festgesetzt: Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen 75 Pf., Zuschauer (Ball frei) 50 Pf., Mitglieder 30 Pf. pro Person.

Das Komitee.

Riesig billig.

Wegen

vorgerückter Saison

Ausverkauf

bei

Theod. Graser & Co.

Marktstrasse 29a.

Bedeutend ermässigte Preise.

Man beachte unsere Schaufenster.

Die Schornstein-Aufsätze

(Patent Coblenzer) sind in allen Größen wieder auf Lager.

C. Campe,
Wallstraße.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Schulstr. 4, 1 Tr. I., Ratharinenfeld.

Chines. Thees

u. gebr. Kaffees

empfiehlt

R. Keil, Droger, z. Roth. Kreuz,
Werftstraße 10.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine Unternehmung und mehrere Oberwohnungen.
J. Japfe, Berl. Moonstr. 24.

Preis- u. Partieketeln „Friedrichshof“.



Panorama, Gökorsstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgestellt:

Eine Reise durch Palästina.

Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig. Kinder 20 Pfennig. 5 Karten 1 Mark. Vereine Ermäßigung.

Achtung!

Bürgervereine Bant, Neubremen u. Sedan.

Montag den 2. Jan. 1899
Abends 8^{1/2} Uhr.

Vorstands-Sitzung

im Rathhaus-Restaurant.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Bant.

Mittwoch den 4. Januar,
Abends 8^{1/2} Uhr.

Probe 3. Stiftungs-fest in der „Arche“.

Wilhelmshav. Begräbnisskasse.

Die Kasse bietet unter den bekannten günstigen Bedingungen den Mitgliedern im Falle des Ablebens ein anständiges Trauergefolge nach freiem Verlangen, sowie den Hinterbliebenen sofort eine Beihilfe von 100 Mark dar.

Der Eintritt in die Kasse ist vom 17. bis vollendeten 25. Jahre ein unentgeltlicher, beträgt vom vollendeten 26. bis vollendeten 29. Jahre 1 Mk., vom 30. bis vollendeten 39. Jahre 3 Mk., und vom 40. bis vollendeten 45. Jahre 12 Mk., bei einem monatlichen Beitrage von 25 Pf.

Es ist gestattet, das Eintrittsgeld in Theilnahme zu entrichten. Die Kasse hat zur Zeit einen Reinerlöb von 6100 Mk.

Alle Näheren bei Dacht, Oberrichterstraße 5.

Gemeins. Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke.

Die erste Hebung der Beiträge für 1899 findet in Wilhelmshaven beim Kassier Herrn Roden am 7. Januar (Sonntags), in Bant am 11. Jan. (Mittwoch) statt.

Der Vorstand.

Generalversammlung
am „Colosseum“
Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Sarg-Magazin

von
J. Freudenthal,
N. Wilhelmsh. Straße 33.

Karl Heitmann
Oldenburg, Milchbrinksweg 26.
Expd. des Nordd. Volksblattes.
— Volks-Buchhandlung. —
Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns bei der Krankheit und dem Tode unserer lieben Tochter theilhaft gemordet sind, sagen herzlichsten Dank.
Edvard Janssen und Frau.

Saison-Ausverkauf!! S. F. Suismann,

Moosstraße 101.

Vom 3. bis 13. Januar zu außerordentlich billigen Preisen!

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.